



EMBASSY OF SWITZERLAND
IN INDIA

NEW DELHI, den 23. November 1970
P. O. Box 392 New Delhi - 1

Ref.: 381.0 - ARL/hh

V e r t r a u l i c h

An die Abteilung für
Verwaltungsangelegenheiten des
Eidgenössischen Politischen
Departements

3003 B e r n

Schlussbericht

envoyé 1 copie à
l'Ambassadeur Real à Zürich
et 1 copie au
Service de la C.T.
ce 12.2.1971 - BZ

Herr Botschafter,

an									c/n
Date									12.2
Von									132
27. Nov. 1970									
a. 721,8									

1. Die indo-schweizerischen Beziehungen

In abgelegenen Dörfern ist selbst der Name der Schweiz unbekannt. Längs den grossen Verbindungsstrassen wird der Name der Schweiz mit dem Begriff der Uhr verknüpft. In den höheren Schichten jedoch ist die Schweiz beliebt als Touristen- und Erziehungsland. (Indira Gandhi hat einen Teil ihrer Schulzeit im Welschland verbracht). In der Regierung geniesst die Eidgenossenschaft ein hohes Ansehen. Einmal wegen ihrer Neutralität, die in Indien als wahlverwandt mit dem "Non-Alignment" betrachtet wird - wohl mehr, als dies tatsächlich zutrifft. Aber auch die schweizerische wirtschaftliche Prosperität und die Tatsache, dass wir die sozialen Probleme zu lösen verstanden, erweckt Bewunderung. Bezeichnend dafür ist der Ausspruch des Präsidenten Giri anlässlich seines Besuches in Bern: "Alle Länder wünschen, glücklich zu sein, aber die Schweiz ist der einzige Staat, der diesen Wunsch erfüllen konnte".

Das indisch-schweizerische Verhältnis erfuhr durch zwei Entwicklungen eine konkretere Gestaltung:

a) Die Projekte der Technischen Zusammenarbeit des Bundes

ermöglichen der Botschaft, unmittelbar, wenn auch in bescheidenem Masse, an den indischen ^{Entwicklungs-}Anstrengungen mitzuarbeiten. Daraus ergibt sich ein Kontakt, der viel lebendiger ist, als es die Vertretung rein schweizerischer Interessen und das Einholen politischer und wirtschaftlicher Informationen erlauben würde. Während die Tibeter-Projekte in der Umgebung des Dalai Lama sehr und bei den indischen Beamten, die sich mit dem Tibeter-Problem befassen, gut bekannt sind, beginnt das Viehzucht- und Futterbauprogramm in Kerala in ziemlich breiten Kreisen bekannt zu werden. In den nächsten Jahren wird die Ausdehnung dieses Programms auf neue Teilstaaten erfolgen, so dass es allmählich zu einem allindischen Projekt werden kann.

b) Die Zusammenarbeit schweizerischer Industrien mit indischen Partnern

durchläuft gegenwärtig einige kritische Phasen, begründet durch die immer stärkere Kontrolle, der die Regierung die Privatwirtschaft zu unterwerfen für richtig hält. Sie hat einige Mühe zu verstehen, dass diese bürokratische und recht schwerfällige Aufsicht kaum ein Klima schafft, das neue schweizerische Investitionen ermutigen würde, die von indischer Seite erhofft werden.

Die indische Regierung ist etwas vergrämt darüber, dass mein Vorgänger nur elf und ich nur

15 Monate in Delhi ausharrten. Es würde nichts schaden, wenn mein Nachfolger sein Amt längere Zeit ausüben könnte.

2. Die Schweizerkolonie in Delhi ist klein und zeigt keine Anzeichen zu neuem Wachstum.

3. a) Seit der Spaltung der Kongress-Partei sind die meisten Minister intensiver mit innerpolitischen Problemen als mit der Leitung ihres Ministeriums beschäftigt. Sie betrachten deshalb Besuche von Botschaftern leicht als Zeitverlust. Gute Beziehungen hatte ich mit Swaran Singh, dem Aussenminister, mit Karan Singh, dem Minister für Tourismus und Luftfahrt, und mit Triguna Sen, Minister für Petroleum und Chemikalien. Stets hilfsbereit sind die Sekretäre der Ministerien. Sie haben aber heute teils Mühe, mit ihren Vorschlägen durchzudringen. Es empfiehlt sich, bei Demarchen die Unterstützung der zuständigen Vize-Minister einzuholen, die meistens nicht an Arbeitsüberlastung leiden und daher froh sind, ihre Nützlichkeit beweisen zu können.

- b) Die Botschafter, die sich wirklich bemühen, Einblick in die indischen Probleme zu erhalten, sind selten. Arbeitsmässig voll ausgelastet sind nur die Vertreter der Grossmächte. Sir Morrice James, Hochkommissär Grossbritanniens, ist ein ausgezeichnete Kenner sowohl der Innen- wie der Aussenpolitik Indiens. Der sowjetische Botschafter, Nikolai Pegov, ist eine interessante und kluge

Persönlichkeit, lebt aber in "splendid isolation". Der chinesische Chargé d'affaires, Huang Ming-ta, ist offensichtlich bestrebt, zum schweizerischen Vertreter ausgezeichnete soziale Beziehungen zu unterhalten, wobei er allerdings politisch aus seiner lächelnden Reserve kaum je hervortritt.

Gut informiert ist der japanische Botschafter, Atsushi Uyama, indes der kanadische Hochkommissär, James George, sowohl die wirtschaftliche wie die kulturelle Entwicklung mit grossem Verständnis verfolgt. Die Beziehungen mit den arabischen Botschaftern, insbesondere mit denjenigen Algeriens, Jordaniens und Saudi Arabiens, sind gut. Wenn auch nicht Experten der indischen Vorgänge, sind sie doch häufig wertvolle Informationsquellen über die Kräfteverhältnisse im Mittleren Osten.

- c) Der Resident Representative der Vereinten Nationen, Dr. John McDiarmid, besitzt eine langjährige Erfahrung Indiens und überblickt ruhig und gründlich die Entwicklungsprobleme des Landes. Gordon Carter, Regionaldirektor der UNICEF, und Hordijk, Vertreter des Hochkommissärs für Flüchtlinge, sind in ihren Spezialgebieten gut informiert.

Auf der Botschaft befindet sich die Liste meiner Gäste, die à jour gehalten wurde.

4. Ich habe keinem Club angehört, da ich weder Bridge noch Golf spiele.

- 5 -

5. Der Postenbericht ist so vollständig, dass er keiner Ergänzung bedarf.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:

AR. Wimm -